

Kaspers malerische Schwebestände

Das Museum Biedermann in Donaueschingen zeigt Werke des Schramberger Malers Martin Kasper - auch aus der Zeit vor dem Umbau des ehemaligen Kinos in das heutige Museum Biedermann

VON STEFAN SIMON

Eigentlich haben die beiden Ausstellungen im Museum Biedermann – zumindest vorerst – nichts miteinander gemein und eigentlich passen sie auch gar nicht richtig zusammen.

Sollen und müssen sie selbstverständlich auch nicht, obwohl sie zeitgleich im selben Haus gezeigt werden.

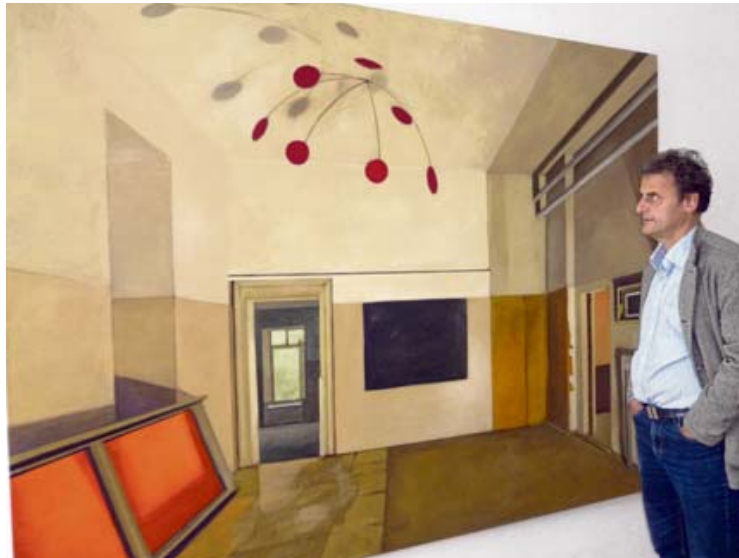
Wenn nicht dieses schwarze Rechteck wäre, das für den Besucher zwangsläufig die Verbindung zwischen der schwarz-weiß geprägten Saisonausstellung „Lichtspiele“ im Donaueschinger Museum Biedermann zu den farbigen Malereien des Künstlers Martin Kasper im Leseraum herstellt.

Geht es bei François Morellets kunsthistorischem Zitat um die Thematisierung der Materialität Licht, ist Kaspers schwarzes Bild im Bild Türöffner für den Eintritt in die Metaebene, auf denen die malerischen Inszenierungen des gebürtigen Schramberger Künstlers spielen.

Denn das vermeintlich schwarze, an Kasimir Malewitschs Quadrat erinnernde Nichts im Bild „Demnächst“ ist in Kaspers seltsam vertraut vorkommenden Bilderkosmos genauso wie die gemalte weiße Leinwand in der Darstellung des einstigen Kinosaals eine Projektionsfläche für Denk-, Erlebnis-, Resonanz- und vor allem für Erinnerungsräume.

Zu erinnern gibt es in der Ausstellung vieles. Am authentischen Ort werden Bilder gezeigt, die das Museum vor dem aufwändigen Umbau zeigen. Es sind auf den ersten Blick Momentaufnahmen, die Martin Kasper im Auftrag der Sammlerin Margit Biedermann festgehalten hat, kurz nach dem sie Eigentümerin des denkmalgeschützten Gebäudes wurde.

Martin Kasper traf 2007 in Donaueschingen einen Ort des Übergangs an, der wie geschaffen für seine Bildaus-



Strenge Bildkonstruktionen, streng beschränkt auf Innenräume: Martin Kasper mit einem seiner Gemälde, die im Museum Biedermann gezeigt werden. BILD: SIMON

gen war. Der Kinobetrieb war einige Jahre zuvor eingestellt worden, das Mobiliar und die Technik des Lichtspielhauses waren weitestgehend abgebaut. Das Haus hatte eine lange wechselvolle Vergangenheit, eine Neunutzung als Museum stand unmittelbar bevor.

Doch die vermeintlich realistischen Bilder Kaspers sind keine einfachen Wiedergaben einer abbildbaren Wirklichkeit, sondern immer schon Rekonstruktionen, eine Kombination von Konstruktion und fotografischer Bestandsaufnahme, die darauf angelegt sind, die Erfahrung zu überschreiten.

Die strengen Konstruktionen, die thematische Beschränkung auf Innen- von Ruhe und Konzentration.

Sie bieten und erfordern einen Dialog, einen Raum zur Kontemplation. Diese Arbeiten funktionieren am Ort ihrer Inspirationsquelle; nicht weil sie Räume in Erinnerung rufen, die man vermeintlich zu kennen scheint, sie sind so überzeugend aufgrund ihrer malerischen Qualität und ihrer Reduktion auf das Wesentliche in Verbindung mit den feinsinnigen Störfaktoren.

So sind neben den Donaueschinger Erinnerungsbildern auch Orte zu sehen, die nicht bekannt sein müssen, wie etwa die Ansicht eines Berliner „Ballsaals“. Der Betrachter nimmt sie wegen ihrer offenen Malstrategie als vertraut

wahr, füllt sie aber mit eigenen Assoziationen. Zu erleben sind Räume, die zu Schauplätzen unserer eigenen Befindlichkeit werden.

So sind Kaspers Bildentwürfe nicht Abbilder des Sichtbaren, sondern vielmehr Gestaltungen des Ausgesparten. Sie verweisen auf Brüche, sowohl in der Wahrnehmungswirklichkeit als auch im Wahrnehmungsvermögen.

Die Ansichten deuten auf Zwischenräume, die nicht abbildbar sind. Offen und zugleich auf Distanz haltend, vertraut und dennoch fremd, leer und aufgeladen, reell und fiktiv: es sind gerade die Ambivalenzen, die Martin Kaspers spannende malerische Schwebestände mit Leben füllen.

„Martin Kasper“ im Museum Biedermann, Donaueschingen, bis 29. Juni 2014. Dienstag bis Sonntag 11 bis 17 Uhr.

Infos im Internet:
www.museum-biedermann.de